

Die gesellschaftlichen Erwartungen an einen Gedenkstättenbesuch sind inzwischen sehr hoch. Waren Gedenkstätten lange Zeit Erinnerungsorte ehemaliger Häftlinge, werden sie heute mehr und mehr zu Lernorten. Die Teilnehmenden sollen sich während des Gedenkstättenbesuchs möglichst viel Wissen über den historischen Ort aneignen sowie die Bedeutung und Instrumentalisierung des Ortes nach 1945 kennenlernen und reflektieren. Nach dem Besuch sollen die Teilnehmer_innen idealerweise überzeugte Antifaschist_innen sein und tatkräftig gegen Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus sowie andere Formen von gesellschaftlicher Ausgrenzung auftreten. Gedenkstätten sollen aber auch Orte sein, wo das Demokratieverständnis der Besucher_innen gestärkt wird und Menschenrechte vermittelt werden. Die Erfüllung dieser Erwartungen erscheint mir während eines zweistündigen Gedenkstättenbesuchs unmöglich. Auch mehrtätige Bildungsprogramme, beispielsweise an der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, die mit einer intensiven Vor- und Nachbereitung verbunden sind, können diesen hohen Erwartungen meiner Meinung nach nicht gerecht werden.

Der Beitrag soll zunächst den Begriff Demokratielernen definieren und erklären worauf das Lernen über, für und durch Demokratien abzielt.

Lernen über Demokratie	Erfahren, welche Faktoren zu einem gelungenen demokratischen Prozess gehören und welche Stärken, Schwächen und Widersprüche einem demokratischen System innewohnen.
Lernen für Demokratie	Hier wird ein Prozess in Gang gesetzt, der es Menschen ermöglichen soll, sich auf der Basis eines qualitativen Demokratieverständnisses (in bester Kenntnis der Vor- und Nachteile) für diese Form der Entscheidungsfindung einzusetzen.
Lernen durch Demokratie	Den Lernenden soll ermöglicht werden, den Bildungsprozess mitzugestalten und Demokratie aktiv zu (er)leben.

Im zweiten Teil des Beitrags soll thematisiert werden, inwiefern ausgewählte demokratische Prinzipien Einfluss auf die Gestaltung von mehrtätigen Bildungsprogrammen an NS-Gedenkstätten nehmen können.

- *Freiwilligkeit:* Die Teilnehmenden eines mehrtätigen Bildungsprogrammes sollten grundsätzlich die Möglichkeit bekommen, selbst zu entscheiden, ob sie an der Gedenkstättenfahrt teilnehmen wollen oder nicht. Das gilt insbesondere auch für Schulklassen. Das Prinzip der Freiwilligkeit sollte sich aber nicht auf die Teilnahme an einer Studienfahrt beschränken, sondern sollte auch während des gesamten Bildungsprogrammes vor Ort gelten. So sollte es für die Teilnehmer_innen frei gestellt sein, an welchen Programmpunkten sie teilnehmen wollen und an welchen nicht.
- *Multiperspektivität:* Jeder Teilnehmer / jede Teilnehmerin hat einen unterschiedlichen Zugang zum Thema Nationalsozialismus. Der jeweilige Zugang muss von den anderen Teilnehmenden respektiert werden.

Ein „Lernen durch Demokratie“ kann im Rahmen eines mehrtätigen Bildungsprogramms an einer NS-Gedenkstätte vor allem durch den vorbildhaften demokratischen Umgang der Multiplikator_innen mit den Teilnehmer_innen gefördert werden.

Demokratielernen an der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau?

Der abschließende Teil des Beitrags soll die Thematik aus einer praktischen Sicht heraus näher beleuchten. Als Beispiel wird hier ein mehrtägiges Bildungsprogramm an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz dienen. Das Angebot der dortigen Pädagogischen Abteilung hat sich in Hinblick auf Menschenrechts- und Demokratiebildung in den letzten Jahren stark erweitert. Neben Workshops zum Thema Menschenrechte werden internationale Seminare zum „Demokratieverständnis in Europa“ für Jugendliche aus Deutschland und Polen organisiert. Die Jugendliche verbringen zwei Wochen an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte und beschäftigen sich vor dem Hintergrund der Geschichte des Ortes Auschwitz, die sie im Rahmen von Führungen über das ehemalige Lagergelände kennenlernen, mit den Themen Demokratie und Demokratieverständnis in Europa. Workshops, Denkwerkstätten und Diskussionsrunden mit polnischen Politiker_innen liefern den nötigen Wissensinput. Die zentralen historischen Themen sind die Zerstörung der Demokratie sowie die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Ausgehend davon wurde darüber diskutiert, welche Schutzmechanismen die Demokratie entwickeln muss, um undemokratischen Herrschaftsformen entgegenwirken zu können. Die Genesis des Nationalsozialismus wird in den meisten Gedenkstätten (leider) nicht thematisiert. So fehlt in vier- bis fünftägigen Programmen oftmals auch die Zeit, diese Ereignisse ausführlich zu besprechen.

Auschwitz – ein Versagen der Demokratie

Schließlich stellt sich mir natürlich auch die Frage, ob Auschwitz der richtige Ort ist, um über Demokratie zu sprechen bzw. um das Demokratiebewusstsein der Besucher_innen zu schärfen. Während des Nationalsozialismus war Auschwitz ein Ort, an dem keine demokratischen Prinzipien galten. Lege es da nicht näher, Demokratielernen an Orten zu fördern, die einen positiven Bezug zur Demokratie bieten?

Abschließend möchte ich anmerken, dass das Lernpotenzial von mehrtägigen Bildungsprogrammen an Gedenkstätten meiner Meinung nach oft stark überschätzt wird. Ich denke, dass Aufenthalte an NS-Gedenkstätten vor allem zu einer Sensibilisierung für die Themen Nationalsozialismus, Holocaust, Antisemitismus, Rassismus etc. beitragen können. Ein Gedenkstättenbesuch kann aber keine fehlende historisch-politische Bildung aus dem Schulunterricht wett machen. Genauso wenig können Gedenkstätten Verständnis für Demokratie hervorrufen. Teilnehmer_innen eines Bildungsprogramms an einer NS-Gedenkstätte können maximal in ihrem bereits vorhandenen Demokratieverständnis bestärkt werden.

Isabella Riedl (geb. 20. September 1990) studiert „Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung“ und „Latein“ (Lehramt) an der Universität Wien. 2010/11 Freiwillige des Verein GEDENKDIENTST (www.gedenkdienst.at) an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/ Auschwitz. Mitarbeiterin in der dortigen Pädagogischen Abteilung; Entwicklung von Workshopkonzepten zur Vermittlung der Geschichte von Auschwitz, Mitorganisatorin von internationalen Seminaren für Jugendliche. Seit Herbst 2011 Vorstandsmitglied im Verein GEDENKDIENTST, Mitarbeit an zahlreichen Projekten und im Verein bestehenden Arbeitsgruppen. Des Weiteren als Studienfahrten Guide für das Projekt studienfahrten.at / Verein GEDENKDIENTST tätig. //email. isabella.riedl@gedenkdienst.at // mobil. 0699/10460561